

aber des allgemeinen publizistischen Jargons durchaus berechtigt. Es gelingt dem Verfasser, gängige Schemata zu kritisieren, so die These von einer starren „Einheitlichkeit“ des Mittelalters durch den Aufweis der dynamischen Spannungen (von Mayer-Pfannholz und Philipp Funk in den 20er Jahren glücklich als „Diastase“ bezeichnet). Eine Profilierung des Mittelalters durch eine negative Charakteristik der „Neuzeit“ wird zumeist vermieden (entbehrlich ist etwa, um die Rede vom „blutdürstigen“ Mittelalter abzuweisen, ein Hieb auf den heute ja gewiß nicht mehr so „vielgepriesenen“ Friedrich II. von Preußen wegen des „militärischen Drills“, 19). Im Kontext der „Neuevangelisierung“ ist es beachtlich, daß dem Verfasser jede Vorbildlichkeit des Mittelalters für heute fernliegt; das Kapitel „Anknüpfungspunkte“ (187–198) ist da sehr zurückhaltend. Da viele allgemeine Ausführungen durchaus nicht nur spezifische mittelalterliche Verhältnisse, sondern Christlichkeit grundsätzlich betreffen, stellt sich am Ende der Lektüre nochmals die immer wieder angedeutete Frage, welchen Ort das Mittelalter in der Geschichte des christlichen Glaubens von der Gegenwart her gesehen einnimmt.

Die stilistische Stärke des Buchs zeigt sich in den „Blitzlichtern“. Der Jurist N. Brieskorn folgt seiner Disziplin in der Vorliebe für „Fälle“, manchmal in glänzenden Aphorismen vorgeführt, weniger in einer Beachtung der Systematik. Ein Buch, über das man stundenlang diskutieren kann – Kenntnisse des Mittelalters vorausgesetzt.

O. Köhler

BELLEBAUM, Alfred: *Schweigen und Verschweigen*. Bedeutungen und Erscheinungsvielfalt einer Kommunikationsform. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1992. 239 S. Kart. 36,-.

Wenn auch ein Soziologe von Amts wegen mit der Kommunikationswissenschaft zu tun hat, so ist es doch ungewöhnlich, daß er „Schweigen und Verschweigen“ als eigenes Thema auswählt und es in jener Mehrdeutigkeit entfaltet, welche die jeweiligen Beiwörter zum Schweigen anzeigen: andächtiges, feindseliges, lastendes, verächtliches, verlegenes und andere. Wenn aber ein Soziologe auch „Göttliches Schweigen“ und „Schweigende Begegnung mit Gott“ in seine Untersuchung einbezieht, dann muß es sich um einen Ausnahmefall handeln, der nicht wenigen Leuten bedenklich vorkommt. Tut der Verfasser eines sozialwissenschaftlichen Buchs über das Schweigen denn nicht besser, über Gott zu schweigen, da doch Theologen so viel von ihm reden müssen? Er könnte sich doch elegant mit dem berühmten Satz entziehen, wovon man nicht reden könne, müsse man schweigen. Der Soziologe Alfred Bellebaum zitiert denn auch, wie viele andere, gut gewählte Texte, den Tractatus logico-philosophicus Ludwig Wittgensteins. Doch er hat ein solides Fundament. Bellebaum (geb. 1931) ist Ordinarius an der Universität Koblenz; daß die theologische Hochschule Vallendar der Pallottiner in der Nähe liegt, ist offenkundig nicht nur ein räumliches Datum. Sein Buch weckt zu Recht ein neugieriges Interesse nicht nur bei seinen Fachkollegen.

O. Köhler

Spiritualität

SCHNEIDER, Michael: *Wege des neuen Lebens*. Modelle christlicher Existenz. Freiburg: Herder 1992. 217 S. Kart. 26,80.

Michael Schneider legt sein drittes Buch zum geistlichen Leben vor. Nach den Bänden „Das neue Leben“ und „Umkehr zum neuen Leben“ wendet er sich den „Wegen des neuen Lebens“ zu und entfaltet „Modelle christlicher Existenz“. In einem ersten großen Teil werden – oft im Rückgriff auf die Geschichte der Heiligen – Grundbegriffe eines geistlichen Lebens vorge-

stellt: Nachfolge, Berufung, alltägliches christliches Leben, christliches Leben in der Gemeinschaft der Heiligen. Was diese Texte auszeichnet, ist ein doppeltes: die Systematik, die in allen Abschnitten durchscheint, und die warme, bewegende Darstellung, die sich offensichtlich auf Erfahrung im Umgang mit geistlichen Menschen und mit Suchenden berufen kann. Beides zusammen genommen gibt dem Leser Sicherheit und Geborgenheit auf einem geistlichen Weg, der immer unverwechselbar sein Weg ist: ein Weg

mit Gott. Gerade dieser Akzent auf die Individualität wird nicht nur der derzeitigen Individualisierung entsprechen, sondern grundlegender noch jene Gnade meinen, die – auch in Gemeinschaft – den einzelnen sucht. Der zweite Teil (143 ff.) „Itinerarium“ überschrieben: Wegweisung für die Praxis eines geistlichen Lebens. In diesem Teil sind Worte geistlicher Impulse ebenso zu entdecken wie Kurzberichte über geistliche

che Gemeinschaften und Verhaltensregeln im geistlichen Gespräch. Die Vergewisserung, die aus solcher Weghilfe gewonnen werden kann, wird jener Freude zugute kommen, die der Ernstfall eines geistlichen Weges ist. Also ein Buch, das „Mystik“ und „Politik“ nicht auseinanderreißt, sondern lehrt, beides, auch nach dem Beispiel der Heiligen, wohltuend miteinander zu verbinden.

R. Bleistein SJ

ZU DIESEM HEFT

Obwohl sich 1987 eine eigene Bischofssynode um eine Definition des Laien bemühte, fand sie keine schlüssige Antwort. Warum dies nicht gelingen konnte, zeigt PETER NEUNER, Professor für Dogmatik an der Universität München: Die Frage ist falsch gestellt.

Daß Gott allmächtig ist, gehört von Anfang an zum christlichen Glaubensbekenntnis. Was dies aber bedeutet, ist vielen unklar geworden. HERBERT FROHNHOFEN will Mißverständnisse abbauen und das alte Bekenntnis für unsere Zeit fruchtbar machen.

Auch in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur spielen biblische Texte eine wichtige Rolle. BIRGIT LERMEN, Professorin für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Köln, bringt eine große Zahl von Beispielen, an denen deutlich wird, wie die Autoren biblische Stoffe und Motive verarbeiten und welche Bedeutung die Literatur für den Umgang mit der Bibel hat.

Das Thema Sterbehilfe wird in den Ausschüssen des Europäischen Parlaments wie auch in einigen Ländern Europas diskutiert. LARS REUTER gibt einen kritischen Überblick über die Rechtslage und die verschiedenen Vorschläge.

Wie findet der einzelne die Normen für sein sittliches Handeln? Sind die überkommenen Autoritäten, Traditionen und Institutionen maßgebend, oder muß er selbst in eigener Einsicht und Entscheidung die für ihn geltende sittliche Wahrheit suchen? JOSEF FUCHS, Professor an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, erörtert dieses Problem der sittlichen Selbststeuerung.

In der heutigen Phase der Geschichte, in der vielen die Kontinuität fragwürdig geworden ist, treten Fundamentalismen aller Art auf, wie OSKAR KÖHLER, Professor für Universalgeschichte an der Universität Freiburg, im Blick auf eine Reihe gegenwärtiger Deutungsversuche zeigt. Er nennt vor allem die Rede vom Ende der Geschichte und die These, die Geschichte sei sinnlos.